


12. Dezember 2008

## Der Absturz der Industrienationen

Man braucht nicht unbedingt ein Wirtschafts- oder Geldmarktexperte zu sein, um die Ursachen und Gründe der sich gerade anbahnenden Weltwirtschaftskrise analysieren zu können. Auch die komplexeste und verflochtenste Wirtschaft basiert auf ganz elementaren Grundregeln und Prinzipien. Geld spielt darin nicht einmal die tragende Rolle, denn Geld war stets nur ein Tauschmittel, welches den Reichtum zweier Handelspartner weder erhöht noch vermindert, wenn der Tausch korrekt und ohne Übervorteilung abläuft. Meist ist dem aber nicht so, denn bei jedem Tausch ist wenigstens einer der Partner bestrebt, das sogenannte bessere Geschäft zu machen. Ein Beispiel: Ein Arbeiter erhält für seine Arbeit keinen angemessenen Lohn, weil das von ihm hergestellte Produkt dem Unternehmer einen höheren Gewinn beschert, als er dem Arbeiter anteilig auszahlt. Während sich also der Unternehmer mit Hilfe des Arbeiters immer weiter bereichert, tritt der letztere auf der Stelle oder wird sogar noch ein Stück ärmer, etwa wenn gleichzeitig die Preise für sonstiges steigen. Warum steigen Preise eigentlich? Preise steigen deshalb, weil der geforderte Geldbetrag bezahlt wird. Der gestiegene Preis kann aber nur dann entrichtet werden, wenn der eine Kunde mehr für das gleiche Produkt hinlegen kann als der andere, einfach, weil er mehr Geld zur Verfügung hat. Um aber mehr haben zu können, muß er vorher bei einem Tauschgeschäft einen anderen betrogen haben. Durch dieses ständige Betrügen beim Tauschhandel entsteht ein Ungleichgewicht zwischen Armen und Reichen, welches zu Lasten der Schwächeren geht, die sich immer weniger leisten können, während die Reichen im Geld ersticken. Wenn die Reichen ihr Geld nicht mehr ausgeben können, bringen sie es bekanntlich zur Bank. Die Banken verfahren mit dem ihnen anvertrauten Geld ebenso unmoralisch wie die ausbeuterischen Unternehmer, denn damit ihr Geld wächst, tauschen sie es wiederum zu ihrem Vorteil, indem sie es gegen Zinsen weiterverleihen. Die Kreditnehmer sind in diesem Falle das, was oben die Übervorteilten Arbeiter waren. Von ihren durch Tauschhandel tatsächlich erwirtschafteten Einnahmen geht ein Teil sofort durch die Rückzahlung des Kredits verloren, d.h. sie verdienen aufgrund des schlechten Tauschs, der jeder Kredit ist, de facto nicht mehr genug, um mit den anderen, die von den Krediten profitieren, noch Schritt halten zu können. Folglich können sie auch die gestiegenen Preise nicht mehr zahlen, was die Reichen sich noch leisten können. Darauf, daß die Reichen einen Teil ihres Überschusses aus der Übervorteilung der Armen durch Glücksspiel - anders kann man Börsenspekulation wohl nicht bezeichnen - wieder aufs Spiel setzen, indem sie ihr Geld gegen ein Wertpapier eintauschen, welches angeblich dem Geldeswert entspricht, übervorteilen sie die Armen erneut, denn wenn ein Unternehmen Gewinn macht, kann dieser nur aus der Übervorteilung von Arbeitnehmern entstanden sein. Würde der Gewinn unter allen, die ihn erwirtschaftet haben, gerecht verteilt, könnte kein Unternehmen Gewinne ausweisen. Der Staat fördert das Unternehmertum zusätzlich noch dadurch, daß er denen, die ohnehin schon durch Übervorteilung reich geworden sind, noch zusätzliche Steuergeschenke macht. Arbeitsplätze entstehen nämlich nicht dadurch, daß der Unternehmer seinen Gewinn durch Aktienkäufe noch weiter erhöht. Die Reichen werden also mit Hilfe des Börsenprinzips noch reicher und die Armen noch ärmer. Nun wollen wir noch diskutieren, wie dieses System ins Kippen geraten und eine Weltwirtschaftskrise auslösen kann. Weil die Reichen schon alles haben und saturiert sind, tragen sie ihr Geld an die Börse, anstatt es in ihr Unternehmen zu investieren, weil sie glauben, dadurch ohne großen persönlichen Einsatz noch reicher zu werden. Aber sie haben sich verschätzt, denn sie entziehen ihr Kapital dem Umlauf. Die Armen können den Unternehmen nichts mehr abkaufen,



weil ihnen nur noch Geld für das nötigste bleibt. Die Reichen wiederum sind übersatt und nicht bereit, in neue Produkte zu investieren. Also kommt es zu einer Überproduktion an Handelsgütern, die keine Käufer mehr finden. Dadurch verfallen die Preise, die Unternehmen können aufgrund sinkender Umsätze die Löhne nicht mehr bezahlen, es kommt zu einer Massenarbeitslosigkeit. Es wurde versäumt, den Zahlungskräftigen neue Produkte anzubieten, die sie noch nicht haben, aber kaufen würden, wenn es sie gäbe, und andererseits die Löhne der Arbeiter zu erhöhen, damit diese, dadurch daß sie wieder mehr Geld in der Tasche haben, den Konsum ebenfalls ankurbeln könnten. Die Armen machen natürlich genau den gleichen Fehler wie die Reichen. Sie glauben, ihnen stünden schlechte Zeiten bevor, und bringen ihr Restliches auf die Bank. Die Bank verleiht das Geld aber wieder und treibt die Armut damit noch weiter in die Höhe, denn der Reichtum der einen fußt stets auf der Armut der anderen. Wenn beides zusammenkommt, eine Konsumverweigerung einerseits und mangelnde Investitionen andererseits, und versucht wird, Gewinne durch reine Spekulation an der Börse zu erzielen (ohne eigenes Zutun), entsteht das, was man eine Wirtschaftskrise nennt. Es gleicht dem Versuch, ein Perpetuum mobile zu erzeugen, d.h. eine Maschine, die, einmal in Bewegung gesetzt, Arbeit verrichten (also Dukaten nach Art eines Goldesels erzeugen) soll, ohne daß ihr von außen Energie zugeführt wird. Kredite werden nur noch für den Kauf weiterer Aktien benötigt. Daß die Unternehmen die durch Aktienhandel eingenommenen Gelder oft gar nicht investieren, sondern an den Meistbietenden in Form steigender Vorstandgehälter veräußern, die dann auch wieder nur an der Börse landen anstatt im Konsum und so erneut der Ausbeutung dienen, ist dabei nur nachrangig. Die Lähmung der Kauffreude durch systematische Verarmung der Massen ist also der Grund allen Übels, das soziale Ungleichgewicht. Während es im Sozialismus an echtem Wettbewerb fehlt und das Gewinnstreben total unterbunden wird, ist es beim Kapitalismus vor allem die moralisch verwerfliche Idee, Geld gegen Zinsen zu verleihen, d.h. Kredite zu gewähren, die das System aushöhlen. Gäbe es die Banken nicht und nicht die Idee der Zinsausbeutung, so könnte es der Mensch nur durch Fleiß zu etwas bringen und indem er Geld so lange anspart, bis er sich leisten kann, wonach er bedarf. Statt dessen aber sind räuberische Erpressung und überzogene Gier die gern geübte Praxis, Menschen durch Kreditvergabe in die Armut zu locken, eine Vorgehensweise, vor der selbst ganze Regierungen nicht zurückschrecken.